

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 5 (1884-1887)
Heft: 19-2

Artikel: Grabfund bei Dachelsen (Bezirk Affoltern a./A.)
Autor: Ulrich, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine andere, ziemlich komplizierte Verzierung von Hohlleisten und Punkten in rautenförmiger Umrahmung, ist leider unvollständig erhalten (Tafel XIX, 2).

Wenn die Steinwerkzeuge und die Thonscherben, sowie die Abwesenheit jeden Metalls auf das Steinzeitalter deuten, so scheint die von Herrn Professor *Rüttimeyer* in Basel freundlichst übernommene Prüfung der Knochen diese Meinung nicht völlig zu bestätigen. Herr *Rüttimeyer* schreibt:

»Nach Durchsuchung, Stück für Stück, finde ich fast Nichts als Hausthiere und zwar folgende: Rind, Schwein, Schaf und Ziege, Pferd, alles entschieden die heutigen Formen. Ausserdem nur zwei fremdartige Stücke: Ein durchbohrter Bärenzahn und zwei Spiesse von Hirschgeweih, wie ich vermuthet von Damhirsch, nicht Edelhirsch, nicht Ren, nicht Reh. Das Ganze also sehr moderner Natur, wie man das etwa in Römerzeiten findet.«

Der durchbohrte Bärenzahn dürfte als Amulet getragen worden sein. Einer der beiden Hirschhornspiesse war ebenfalls durchbohrt. Sehr hübsch ist ein aus der Ulna eines Rindes gefertigter Dolch.

Da keine Spur von Wohnstätten zu Tage getreten, da überdiess alle Knochen zerschlagen sind und kein vollständiges Thongefäss sich vorgefunden, so müssen wir wohl annehmen, dass wir es hier mit dem Küchenabfall einer Niederlassung zu thun haben, die aber jedenfalls in ihren ältesten Theilen über die historische Zeit hinaufreicht.

J. HUNZIKER.

61.

Grabfund bei Dachelsen (Bezirk Affoltern a./A.).

(Taf. XIX.)

Nachdem uns am 8. März 1886 durch Herrn *J. Buchmann* in Dachelsen mitgetheilt worden war, dass derselbe in seiner Kiesgrube ein Grab mit diversen Beigaben aufgedeckt habe, begab sich der Unterzeichnete am Nachmittage desselben Tages auf das Lokal. Die fragliche Kiesgrube liegt wenige Meter östlich vom Bahnkörper der Bahn von Affoltern nach Mettmenstetten, zwischen zwei niedrigen, mit Holz bewachsenen Hügeln, genannt Muttenberg und Bühlweidhölzli. Bei meiner Ankunft zeigte es sich leider, dass in Folge Wegführens des Materials die Grabstelle selbst verschwunden war. Nach Aussage des Grundeigenthümers und seiner Arbeiter lag das Grab am nördlichen Rande der Kiesgrube. Ein Grabhügel, sagten dieselben, sei nicht vorhanden gewesen. Das Gerippe lag nur zirka 40—50 cm. unter der Erdoberfläche auf dem Rücken, der Kopf desselben war nach Osten gerichtet. Als Deckung des Körpers wurde das vorher ausgehobene Material benutzt. Die aufgefundenen Knochen waren so morsch, dass dieselben beim Aufdecken theils von selbst zerfielen, theils durch unvorsichtige Behandlung vollends zerstört wurden. Ebenso wurde ein Theil der Beigaben durch unvorsichtige Behandlung ganz oder theilweise zerstört. Die unversehrt gebliebenen Fundstücke, von denen weiter unten die Rede sein wird, befanden sich bei meiner Ankunft im Hause des Grundeigenthümers. Ich liess durch die mitgenommenen Arbeiter die nächste Umgebung der Grabstelle untersuchen, fand aber, ausser einigen kleinen Knochenresten, Nichts mehr vor. Weitere Gräber, sofern solche vorhanden, müssten im noch unbenutzten Boden in nördlicher Richtung liegen. Gegenwärtig ist jene Stelle mit einem Haufen Abräummaterial aus der Kiesgrube bedeckt, so dass eine weitere Untersuchung des Bodens ohne beträchtliche Vorarbeiten nicht möglich ist.

Die vom Finder der Gesellschaft bereitwillig überlassenen Fundstücke sind fast alle aus Bronze gefertigt und scheinen einem Frauenschmucke angehört zu haben. Sie stammen aus der frühhelvetischen Periode und zeigen ähnliche Formen, wie die seiner Zeit aufgedeckten Gräber von Mettmenstetten, Toussen und Hard bei Zürich. Der grösste Theil der Fundstücke, sogar sehr wahrscheinlich Alles, ist nicht im Lande selbst angefertigt worden. Es wurden uns abgeliefert: Ein massiver, glatter Armring, aus fast reinem Kupfer bestehend, mit kreisförmigem Querschnitte, ohne Verzierungen; ein zweiter Armring mit Buckeln, welche auf der Innenseite desselben Höhlungen bilden, also getrieben oder hohl gegossen worden sein müssen. Auch dieser Ring zeigt keine Gravirungen und besteht aus Bronze. Ein weiterer Bronzering mit feinen Rippen, von dem leider nur einige Bruchstücke erhalten sind, ist hohl und aus dünnem Bronzeblech erstellt. Gleiche Ringe wurden auch in den oben erwähnten Gräbern gefunden. Sodann wurde uns eine schöne Anzahl Broncefibeln abgeliefert, und zwar: Erstens eine besonders zierlich gearbeitete, welche auf Tafel XIX, Fig. 5, abgebildet ist. Der Bügel derselben ist mit Buckeln verziert und sehr wohl erhalten. Den Zierknopf schmückt eine aus weissen Korallen oder Email erstellte Blume, aus Mittelstück und vier Blättern bestehend. Die zur Befestigung der Stücke dienenden Nietchen stellen gleichzeitig die Staubfäden der Blume vor. Sodann wurden noch zehn Stück einfache Fibeln aus Bronze, von der durch Fig. 3 und 4 dargestellten Form abgeliefert und endlich ein Stück mit breitem Bügel im Uebrigen aber von ähnlicher Form, wie die vorhergehenden. Es sind sämmtlich sogenannte »Kleiderhaftnadeln«. An mehreren dieser Stücke fehlten einzelne Theile, so namentlich die Nadeln. Endlich wurde noch ein kleiner, glatter, eigenthümlich geformter Ring, Fig. 6, aufgefunden; ob derselbe Fingerring, ob Schlaufe war, ist unsicher. Er scheint nicht aus Bronze zu bestehen, da er keinen Grünspan zeigt und von grauer Farbe ist. Aus Silber, wie behauptet werden wollte, scheint mir derselbe nicht gefertigt zu sein.

Diess das Wichtigste über den vorliegenden Fund.

R. ULRICH, d. Z. II. C. d. A. G. Z.

62.

Neue Funde in Aventicum.

Die vor Kurzem zur Erhaltung und Aeufnung der römischen Alterthümer von Aventicum gegründete Gesellschaft »Pro Aventico« hat am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahres im Gebiete der genannten Stadt Grabungen vorgenommen, über deren interessante Resultate der Präsident der Gesellschaft, Herr *Eugène Secrétan* in Lausanne, in der »Gazette de Lausanne« vom 28. Januar und unser bedeutende schweizerische Epigraphiker, Herr *Charles Morel* in Genf, im »Journal de Genève« vom 27. Januar Bericht erstattet haben. Aus diesen beiden Berichten ist die hier folgende Mittheilung im Wesentlichen ausgezogen.

Die Grabungen wurden geleitet von den beiden um die römischen Alterthümer von Aventicum bereits hochverdienten Herren *Caspari*, dem Conservator des dortigen Museums, und *Rosset*, Commissaire-Draineur daselbst.

Zuerst wurde, im Dezember v. J., in der Gegend Aux Prés-Laits im Nordosten des heutigen Avenches, aber noch innerhalb der Mauern der alten Stadt (s. Mitth. d.

